

Variantenschreibungen bei Fremdwörtern: Darstellung und Begründung. Empirische Schreibbeobachtung auf der Grundlage korpusbasierter Lexikographie

Sabine Krome

*Apoteke**, *Rytmus**, *Restorant**, *Katastrofe** und *Alfabet** – Versuche forcierter Fremdwortintegration, die ungewohnt anmuten, die öffentliche Diskussion im Vorfeld der Rechtschreibreform von 1996 jedoch maßgeblich bestimmt haben. Solchermaßen ›verunstaltete Schreibungen‹¹ fielen dem Veto der politischen Entscheidungsträger 1995 noch in letzter Minute zum Opfer,² gleichermaßen unmotivierte oder ungebräuchliche Varianten wie *Butike*, *Maffia*, *Scharm* oder *Schose* überlebten die Reform von 1996 hingegen unbeschadet oder zumindest von sprachwissenschaftlichen und politischen Argusaugen unbemerkt.

Neben eklatanten Fällen der Getrennt- und Zusammenschreibung (GZS) und der Groß- und Kleinschreibung (GKS), wie z. B. *schwer fallen* oder *Leid tun*, war und ist die Regelung bzw. die Variantenfestlegung innerhalb der Laut-Buchstaben-Zuordnung (LBZ) – und hier speziell der Fremdwortschreibungen – nach wie vor eines der umstrittensten Themen der deutschen Orthografie. Während gegen die Neuregelung der GZS und der GKS vorwiegend semantische Bedenkenheiten ins Feld geführt wurden,³ kristallisierte sich als Hauptargument gegen Veränderungen in der LBZ heraus, dass das historisch gewachsene Schriftbild zerstört werde, dass sprachhistorisch-morphologische Prinzipien konterkariert

1 Diese Auffassung vertraten etliche Kritiker. Vgl. etwa »Mit der orthographischen Guillotine durch das Wörterland«, in: *Süddeutsche Zeitung* (25.11.1994). Eine umfassende Dokumentation zu Pro und Contra der Diskussion um die modifizierte Fremdwortschreibung vor 1996 bietet Hermann Zabel (Hg.): *Keine Wüteriche am Werk. Berichte und Dokumente zur Neuregelung der deutschen Rechtschreibung / in Verbindung mit der Gesellschaft für Deutsche Sprache*. Hagen 1996, S. 269–342.

2 Gegen den bereits der KMK vorgelegten Entwurf, der diese Variantenschreibungen enthielt, erhob noch kurz vor der Unterzeichnung im September 1995 der damalige bayrische Kultusminister Hans Zehetmair Einspruch: »*Es wäre eine Katastrophe, wenn es zu Katastrofe käme.*« In: »Viele werden erschrecken«, in: *Der Spiegel* (11.09.1995), S. 226 ff.

3 Vgl. dazu z. B. Gerhard Augst / Karl Blüml / Dieter Nerius / Horst Sitta (Hg.): *Zur Neuregelung der deutschen Orthographie. Begründung und Kritik*. Tübingen 1997, bes. S. 365–378.

würden – z.B. bei Fremdwörtern aus dem Griechischen – und damit dem ›Schreibusus‹⁴ massiv entgegengewirkt werde.

Wenig Erwähnung in der öffentlichen Diskussion fand ein wesentliches Anliegen der Reformer, den natürlichen Prozess der Fremdwortintegration, also bereits angebahnte, ans Deutsche angelehnte Schreibungen durch entsprechende orthografische Regeln zu stützen und zu fördern. Stattdessen weitete sich das Thema unter zum Teil heftigen Diskussionen auf eine ideologische Ebene aus. Dass die gegensätzlichen Positionen so unversöhnlich aufeinanderprallten, war vermutlich auch darauf zurückzuführen, dass die Möglichkeiten, den Schreibgebrauch auf den verschiedenen Ebenen und bei unterschiedlichen Gruppen von Schreibenden in umfassender Weise wissenschaftlich fundiert zu dokumentieren und zu beobachten, noch nicht ausgereift waren.⁵

1. Empirische Schreibbeobachtung im Rat für deutsche Rechtschreibung

Mit der Entscheidung, den 2004 neu gegründeten Rat für deutsche Rechtschreibung sowohl mit Mitgliedern aus der sprachwissenschaftlichen Forschung wie auch mit Vertretern der Schreibpraxis aus den unterschiedlichen Bereichen zu besetzen, wurde die Grundlage dafür geschaffen, neben der rein linguistischen eine lexikographisch-dokumentarische Perspektive einzubringen.

Durch die Beteiligung der beiden großen Wörterbuchverlage Duden und Wahrig stand dem ›Rat‹ damit auch eine Datenbasis in Form digitaler Korpora zur Verfügung, welche die Möglichkeit bot, in einer Kooperation mit dem Institut für Deutsche Sprache (IDS) auf die drei größten Korpora zur deutschen Gegenwartssprache zurückzugreifen und so das Thema des Schreibgebrauchs dem Auftrag der KMK entsprechend erstmals umfassend und überinstitutionell empirisch zu beleuchten. Die Laut-Buchstaben-Zuordnung bot sich dabei vorrangig an, ist sie doch im Gegensatz vor allem zur GZS der Bereich, in dem seit der Reform 1996 keine Regelmodifizierungen vorgenommen wurden.⁶

4 Vgl. vor allem die Position von Peter Eisenberg z.B.: in *Grundriss der deutschen Grammatik*. Bd. 1: *Das Wort*. Stuttgart, Weimar 2006, S. 301–304.

5 Schreibbeobachtung wurde schon immer betrieben, allerdings nicht so umfänglich und systematisch, wie es heute mit Hilfe digitaler Korpora möglich ist. Vgl. dazu vor allem Klaus-Wilhelm Bramann: *Der Weg zur heutigen Rechtschreibnorm: Abbau orthographischer und lexikalischer doppelformen im 19. und 20. jahrhundert* [sic!]. Frankfurt am Main, Bern, New York 1987; Birgit Gabler: »Orthographische Varianten in ausgewählten Auflagen des Dudens seit 1980«, in: *Studien zur Geschichte der deutschen Orthographie* (=Germanistische Linguistik 108–109). Hg. Dieter Nerius / Jürgen Scharnhorst. Hildesheim 1992, S. 367–397.

6 Im Jahr 2004 wurde außerdem das im amtlichen Wörterverzeichnis festgeschrie-

Auch der vorliegende Beitrag konzentriert sich deshalb auf Varianten der LBZ, und dort zum großen Teil auf die Fremdwortschreibung. Neben der Tatsache, dass die Regelung hier seit nunmehr 15 Jahren konstant geblieben ist und so die Verlässlichkeit der Ergebnisse weitgehend gesichert ist, legen zwei weitere Gründe die Konzentration auf das Thema Fremdwörter nahe: Zum einen sind die Varianten im Fremdwortbereich rein orthografischer Natur, semantische Unterscheidungen – eines der größten Probleme der Schreibbeobachtung mit Hilfe von korpusanalytischen Methoden – sind nicht relevant, zum anderen kann das um 1996 so umstrittene Thema der Fremdwortschreibung und Fremdwortintegration mit neuen korpuslinguistischen Methoden neu bewertet werden. Dabei stützt sich der Beitrag zum großen Teil auf das Material und die empirischen Ergebnisse, die bei der Erarbeitung aktualisierter Neuauflagen der WAHRIG-Wörterbücher, speziell von *WAHRIG Die deutsche Rechtschreibung*, und im Rahmen der Arbeit des Rats für deutsche Rechtschreibung erzielt wurden. Vor dem Hintergrund des gebotenen Umfangs können hier nur exemplarische Fälle gezeigt werden.

2. Lexikographie heute

Digitale Korpora zur Allgemeinsprache wurden bei der Bearbeitung von Wörterbüchern bisher vorwiegend mit zwei Zielrichtungen eingesetzt: zur Aktualisierung der Substanz, also der Definitionen und Anwendungsbeispiele, und zur Neologismenfindung – durch einen Abgleich der unterschiedlichen Korpora mit den Stichwörtern eines Wörterbuchs können neue Wörter gefunden, veraltete ausgefiltert werden. Die Beobachtung des Schreibgebrauchs ist erst seit 2006, mit der Arbeit des Rats für deutsche Rechtschreibung, in den Fokus korpusanalytischer Betrachtung gerückt.⁷

bene Konzept der Vorzugsvarianten aufgegeben, die Schreibenden hatten damit die freie Wahl zwischen den Varianten.

7 Als Pilotprojekt der Schreibbeobachtung war die Nutzung computerlinguistischer und sprachtechnologischer Methoden im Rat für deutsche Rechtschreibung zunächst umstritten. Grenzen dieses methodischen Zugriffs sind auch durchaus vorhanden, so z. B. die Problematik der reinen Frequenzanalyse. In der Kombination einer differenzierten quantitativen und qualitativen Methodik unter Einbeziehung sekundärer und tertiärer Quellen bietet die Korpusanalyse der modernen Lexikographie jedoch unverzichtbare Hilfsmittel.

3. Allgemeinsprachliche Wörterbücher als Spiegel aktueller Schreibentwicklungen

Aktuelle allgemeinsprachliche Wörterbücher haben den Anspruch, die deutsche Gegenwartssprache ›authentisch‹ widerzuspiegeln. Der Lexikograph ist also in besonderem Maße darauf angewiesen, die Konventionen einer breiten Mehrheit der Sprachteilnehmer möglichst empirisch nachvollziehbar abzubilden.

Neben einer ›relativen Vollständigkeit‹ muss die Aktualität des Wortschatzes gewährleistet sein, und es müssen Ausgewogenheit und größtmögliche Repräsentativität erreicht werden. Dies bietet ideale Voraussetzungen auch für eine Dokumentation des aktuellen Schreibgebrauchs bei Fremdwörtern, deren Schreibung in einem ständigen Wandel begriffen ist.⁸ Da der Schreibusus untersucht werden soll, werden vorwiegend die Wörter analysiert, die eine zumindest mittlere Frequenz im Korpus aufweisen.

4. Ein Korpus zur Schreibbeobachtung – Anforderungsprofil

Ein Korpus zur Schreibbeobachtung sollte daher neben einem angemessenen Umfang vier weitere Kriterien erfüllen.

1. Es sollte nicht primär Spezialwortschätze berücksichtigen, wie etwa ein Korpus belletristischer Literatur. Die Textsorte ›Zeitungen und Zeitschriften‹, die zum größten Teil Gebrauchswortschatz enthält, bietet sich dafür am ehesten an.
2. Es sollte querschnittsartig den Sprachgebrauch eines breiten Spektrums von Schreibenden widerspiegeln, wissenschaftliche und nicht wissenschaftliche Texte enthalten, aber z. B. auch möglichst alle Altersgruppen und verschiedene regionale Sprachspezifika abdecken.
3. Vor allem sollte es gegenwartsorientiert sein, d. h. die aktuelle deutsche Sprache betreffen und keine bzw. nur in geringem Umfang historische Texte enthalten.
4. Und schließlich sollte ein solches Basiskorpus mit einer einheitlichen Annotation versehen sein, einer linguistischen und metalinguistischen Kodierung

8 Der Prozess der Fremdwortintegration ist in der einschlägigen Literatur hinreichend beleuchtet worden. Vgl. dazu Hermann Zabel: »Fremdwortschreibung«, in: *Zur Neuregelung...* (wie Anm. 3), S. 141–156; Horst Haider Munske: »Läßt sich die Orthographie der Fremdwörter reformieren?«, in: *Fremdwortorthographie. Beiträge zu historischen und aktuellen Fragestellungen*. Hg. Hermann Zabel. Tübingen 1987, S. 76–93; Klaus Heller / Brigitte Walz: »Zur Geschichte der Fremdwortschreibung im Deutschen. Beobachtungen von Campe bis Duden«, in: *Studien zur Geschichte der deutschen Orthographie*. Hg. Dieter Nerius / Jürgen Scharnhorst. Hildesheim, Zürich, New York 1992, S. 277 ff.

nach Wortart, Ressort, Stilebene, regionalem Vorkommen u.a. Erst dies schafft die Voraussetzung für Möglichkeiten etwa der Kookurrenz- und Kontextanalyse.⁹

Das WAHRIG Textkorpus^{digital} erfüllt diese Kriterien; mit mittlerweile 1,6 Milliarden Wortbelegen gehört es zu den zurzeit größten Korpora des deutschen Sprachraums.¹⁰ In der Konzentration auf die zentrale Textsorte Zeitungen und Zeitschriften bildet es weitgehend repräsentativen (Fremd-)Wortschatz ab: Wichtige Zeitungen und Zeitschriften aus den verschiedensten Regionen des deutschsprachigen Raums, z.B. Österreichs und der Schweiz, sind vertreten, ebenso zentrale Fachgebiete und Sachbereiche wie (Natur-)wissenschaft oder Freizeit sowie unterschiedliche Ziel- und Altersgruppen, so etwa Jugendliche mit stark gruppenspezifischem Wortschatz.¹¹

5. Die AG Korpus: Analyse- und Auswertungskriterien

Um die Frage nach der Nutzung eines solchen Korpus umfassend und mit langfristiger Perspektive zu klären, wurde im Rat für deutsche Rechtschreibung die AG Korpus gegründet. Sie besteht aus den drei im Rat vertretenen Wörterbuchverlagen Duden, Österreichisches Wörterbuch und Wahrig sowie dem IDS und untersucht auf der Basis der Neuregelung 2006 den Schreibgebrauch nach drei Kernkomplexen:

1. Akzeptanz der reformierten Schreibung
2. Präferenz bei einer oder mehreren Schreibvarianten
3. Abweichung von der Normschreibung

9 Genau diese Kriterien unterscheiden ein zielgerichtet aufgebautes Korpus von einem Korpus, das hinter einer Suchmaschine wie Google liegt. Auch eine Frequenzanalyse nach Jahrgängen – eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Schreibbeobachtung – ist bei Google bisher nicht möglich.

10 Das WAHRIG Textkorpus^{digital} wurde in Kooperation mit der Universität des Saarlandes, Saarbrücken, speziell für die lexikographische Arbeit entwickelt. Daneben wurden bei punktuellen Analysen auch andere Korpora bzw. Quellen herangezogen, soweit öffentlich zugänglich, so z.B. das IDS-Korpus COSMAS II, das DWDS-Kernkorpus, das Korpus Deutscher Wortschatz, Leipzig sowie die Suchmaschine Google. Trotz seiner Beschränkungen wird auf Google zur Absicherung ebenfalls häufig zurückgegriffen, weil dieses insgesamt größte Korpus die größten Datenmengen und die meisten Textsorten umfasst.

11 Das WAHRIG Textkorpus^{digital} umfasst Wortbelege u.a. aus folgenden Medien: Berliner Zeitung, Süddeutsche Zeitung, Der SPIEGEL, Neue Zürcher Zeitung, Der Standard, Spektrum der Wissenschaft, FÜR SIE, BRAVO.

Für die Schreibbeobachtung bei Fremdwörtern sind vor allem die beiden ersten Komplexe relevant. Das entscheidende Kriterium, das der Korpusanalyse zugrunde liegt, ist das der Frequenz. Aus der kontrastiven Beobachtung von zwei Schreibvarianten zu einem Wort kann man erkennen, welche Schreibungen im Gegensatz zu anderen Varianten in bestimmten Jahrgängen präferiert werden.¹²

6. Akzeptanz der Neuregelung und Präferenz bei Schreibvarianten

WAHRIG Die deutsche Rechtschreibung enthält rund 3000 Variantenschreibungen (ohne Worttrennung), die meisten sind neu entstanden durch die Reformen von 1996 und 2006. Davon entfallen der größte Teil, ca. 50 %, auf die GZS, rund 30 % auf die LBZ. Bei den Fremdwortvarianten haben rund 90 % ihren Ursprung in toten Sprachen (Griechisch und Latein), 8 % in den lebenden Sprachen Englisch und Französisch und 2 % in anderen lebenden Sprachen. Exemplarisch werden hier einige hoch- und mittelfrequente¹³ paradigmatische Fälle der Laut-Buchstaben-Zuordnung (LBZ) herausgegriffen, die unterschiedliche Aspekte von Akzeptanz bzw. Nichtakzeptanz, von Fremdwortschreibung, Fremdwortintegration und Präferenz von Varianten beleuchten und Aufschluss darüber geben können, wie die Schreibentwicklung in den vorausgegangenen 15 Jahren verlaufen ist und ob der durch die Rechtschreibreform forcierte Prozess der Integration von Fremdwörtern von den Schreibenden nachvollzogen und akzeptiert wurde.¹⁴

12 Bei der Analyse setzt die AG Korpus bei den Zeitungsjahrgängen ab 1995 an, also ein Jahr vor Inkrafttreten der Rechtschreibreform, als die alte Schreibung noch verbindlich war, bis 2009. Die durchgezogene Kurve bezeichnet die fremdsprachige, die gepunktete die integrierte Schreibung; Angaben in Prozent. Spezialfälle der Variantenschreibung bei Fremdwörtern werden hier nicht berücksichtigt, so z. B. fachsprachlich festgelegte (*Calcium/Kalzium*), diatopische oder diakritische.

13 Die Frequenz wurde in 6 Kategorien eingeteilt, von niedrig (bis 100 Gesamtbelege) über mittel (500–1000) und hoch (1001–10.000) bis sehr hoch (über 10.000). Die absoluten Zahlen steigen kontinuierlich, da die Korpora fortlaufend erweitert werden.

14 Insgesamt wurden im Rat bisher rund 250 Untersuchungen in den verschiedensten Bereichen vorgenommen, systematisiert und klassifiziert, bei der lexikographischen Arbeit der WAHRIG-Redaktion eine vielfach größere Anzahl. Asterisken bezeichnen eine zum angegebenen Zeitpunkt nicht zulässige Schreibung.

6.1 Angebahte Integration bei den Wortbestandteilen *graph*, *phon* und *phot*

Fremdwörter stehen im Fall von Schreibvarianten von jeher im Fokus der Betrachtung, sind sie doch aufgrund natürlicher Integrationsprozesse von der Herkunfts- in die deutsche Sprache in besonderer Weise für zwei oder mehr Schreibvarianten prädestiniert. Die Entwicklung der Schreibung von *Büro* oder *Foto*, bei denen inzwischen nur noch die integrierte Schreibung zulässig ist, zeigt deutlich den Prozess des Schreibwandels, wenn Fremdwörter sich nach und nach integrieren, d.h. die Schreibung der Ausgangssprache allmählich der Laut-Buchstaben-Zuordnung des Deutschen angeglichen wird. In der mittleren Integrationsphase sind meist zwei Schreibvarianten nebeneinander belegt.

Der wesentliche Änderungskomplex, der mit der Reform von 1996 im Fremdwortbereich vorgenommen wurde, betrifft die morphologischen Einheiten *graph*, *phon* und *phot*, Wortbestandteile von Fremdwörtern griechischen Ursprungs.

Mit der Rechtschreibreform wird hier ein Entwicklungsprozess forciert, der in etlichen Einzelfällen dieses Bereichs bereits angebahnt oder sogar schon abgeschlossen war (wie z.B. bei *Mikrofon*, *Fotografie* und *Grafik*), für alle analogen Fälle mit diesen Wortbestandteilen wird den Schreibenden generell sowohl die fremdsprachige wie die integrierte Variante wahlweise angeboten.

Am Beispiel des Lemmas *Photovoltaik* wurde diese neue Regel getestet. Eine Korpusanalyse zeigt, dass die 1996 neu zugelassene integrierte Variantenschreibung *Fotovoltaik* zwar angenommen wird, und zwar bis auf über 40 % im Jahr 2001, sich dann aber ab dem Jahr 2003 bis 2009 konstant bei nur rund 25 % bewegt.¹⁵

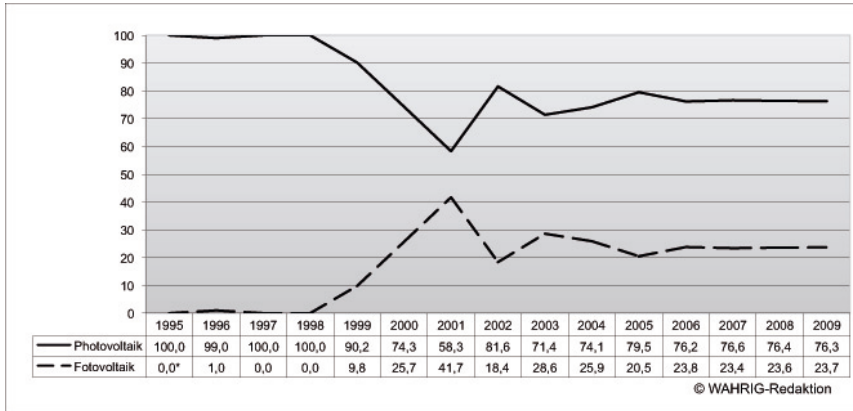
Ein hochfrequentes Gegenbeispiel findet sich mit *Biographie/Biografie*: Hier ist eine deutlich stärkere Akzeptanz der neuen f-Schreibung – bis zu 80 % in den Jahren 2005 und 2006 – zu verzeichnen.¹⁶ Korpusanalysen der Anwendungsbeispiele zeigen, dass das Wort in der Allgemeinsprache zunehmend stärker verankert ist als im fachsprachlichen Bereich.¹⁷

Sämtliche untersuchten Beispiele mit den Wortbestandteilen *graph*, *phon* und *phot* zeigen, dass die neue Regel von den Schreibenden insgesamt gut akzeptiert

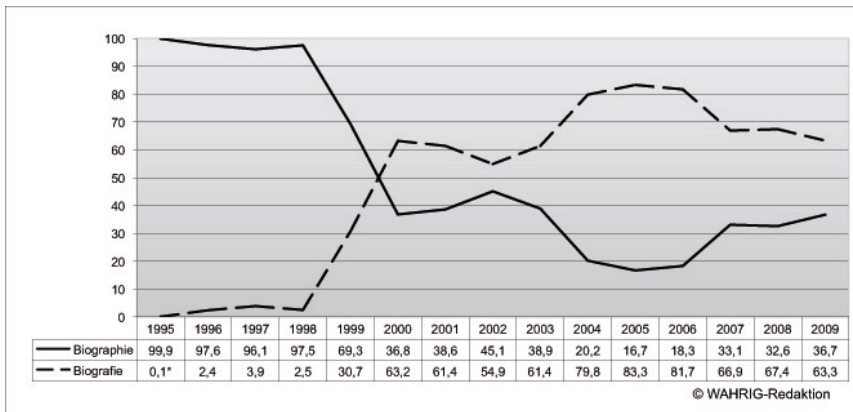
15 Ein ähnlicher Befund liegt bei zahlreichen vergleichbaren Fällen vor. Dazu gehören frequente Wörter wie *Karthographie*, *Photosynthese* oder *Phonologie*, Letzteres mit sogar insgesamt 96,3 % Belegen für die fremdsprachige Schreibung. Alle gehören ausnahmslos in den fachsprachlichen Bereich.

16 Prozentzahlen nach Belegen im WAHRIG-Korpus. Trotz eines hohen Grades von Vergleichbarkeit sind in einigen Fällen leichte Abweichungen zwischen den drei Korpora festzustellen. Dies muss unter speziellen Bedingungen weiter analysiert werden.

17 Ein ähnlicher Befund ist bei vergleichbaren Fällen der Allgemeinsprache zu konstatieren. Dazu gehören frequente Wörter wie *Grafik* (um 97 %), *Geografie* oder in den letzten Jahren auch *Orthografie*.



Photovoltaik vs. Fotovoltaik



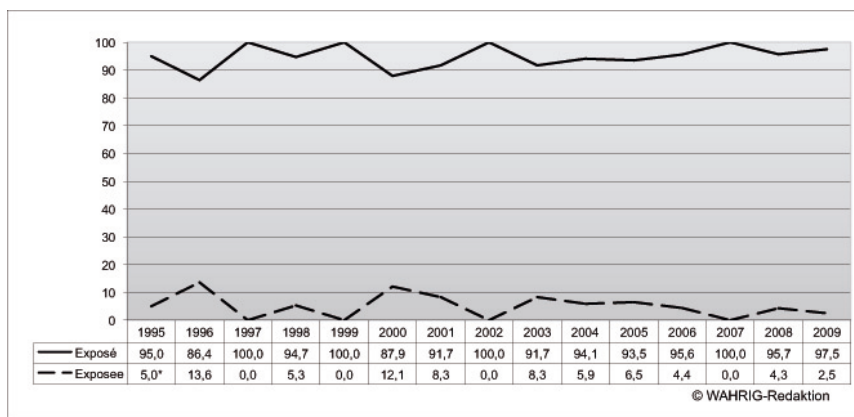
Biographie vs. Biografie

wurde: Beide Varianten sind gebräuchlich und werden mit wenigen Ausnahmen zu mindestens 25 % angenommen. Die Präferenz für die fremdsprachige oder die integrierte Schreibung richtet sich stark nach dem Bereich, in dem das entsprechende Fremdwort Verwendung findet.

6.2 Forcierte Integration im Rahmen analoger Fälle

Mit der Reform von 1996 wurde versucht, das Konzept genereller Varianz auch auf andere Laut-Buchstaben-Kombinationen fremdsprachiger Wörter zu übertragen, z.B. auf Wörter aus dem Französischen (*Exposé/Exposee*), bei denen in einigen wenigen Fällen eine integrierte Schreibung als Variante im Schreibge-

brauch existierte oder sogar die alleinige Schreibung war (*Allee, Komitee, Armee*).



Exposé vs. Exposee

Die Analyse von *Exposé/Exposee* zeigt, dass die forcierte Integrationsschreibung nur sehr bedingt angenommen wird: Auch 15 Jahre nach Zulassung der integrierten Variante verwenden nur rund 3 % diese Schreibung. Wenig bis keine Akzeptanz finden auch *Varietee* und vor allem *Schikoree*. Letzteres wurde 2010, da im Jahr 2008 in allen drei Korpora ohne Beleg, als Variante gestrichen.

Auch bei anderen Laut-Buchstaben-Kombinationen in Wörtern französischen Ursprungs, beispielsweise *ou/u* (*Nougat/Nugat*) oder *ch/sch* (*Chose/Schose*), ist die Akzeptanz neuer integrierter Schreibungen in den meisten Fällen gering. In diesen Gruppen gibt es jeweils auch etliche, z. T. frequente Fälle, die weiterhin nur in der fremdsprachigen Schreibung zulässig sind.¹⁸

6.3 Forcierte Integration in Einzelfällen

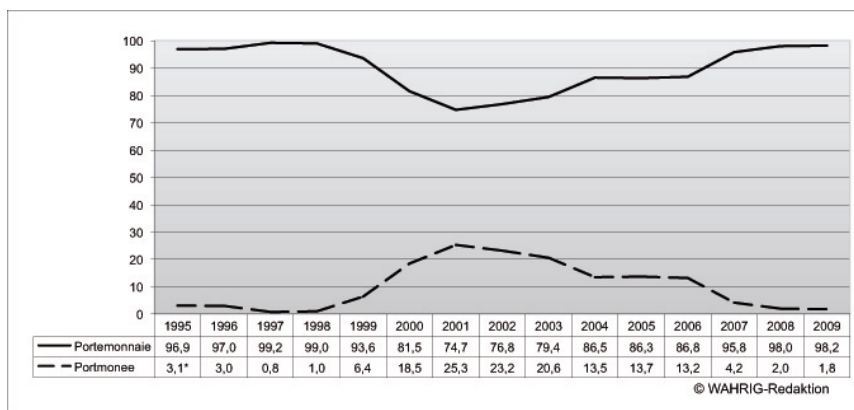
Ein Beispiel für eine forcierte Integration außerhalb von sprachhistorisch analogen Fällen ist das Wort *Mafia*, dessen integrierte Variante *Maffia* bereits vor der Rechtschreibreform zugelassen war. Hier wurde die Regel, dass nach kurzem betontem Vokal der nachfolgende Konsonant verdoppelt wird, auf die Schreibung von Fremdwörtern übertragen. Die Korpusanalyse zeigt deutlich, dass die forciert integrierte Schreibung zu keiner Zeit akzeptiert wurde, sie liegt konstant über die Jahre verteilt bei nur 0,5 %. Dieser Befund führte im Jahr 2010 zu der

18 Zum Beispiel *Attaché, Cousin, Limousine, Parcours, Chance, Chef*.

Entscheidung des ›Rats‹, die integrierte Variante zu streichen. Ein ähnliches Ergebnis zeigt die Analyse von *Portmonee*.

6.4 Forcierte Integration mit vollständiger Angleichung an die deutsche Lautung

Das Beispiel *Portmonee*, das vorwiegend im nord- und mitteldeutschen Sprachraum verbreitet ist, indiziert zudem die offensichtliche Problematik forcierter Integration: die grundlegende Veränderung des gewohnten Schriftbildes durch einschneidende Veränderungen an mehreren Stellen. Hier wurde die Schreibung vollständig an die deutsche Lautung angeglichen, bei zwei Wortbestandteilen wurden Änderungen gegenüber der fremdsprachigen Schreibung vorgenommen. Obgleich die Schreibung *Portemonnaie* ausgesprochen fehlerträchtig ist¹⁹ und die neue Schreibung exakt der deutschen Aussprache entspricht, ist die integrierte Variante im Schreibusus wenig belegt, in den letzten 5 Jahren wird sie mit fallender Tendenz nur zu rund 10 % angenommen.



Portemonnaie vs. Portmonee

Vor diesem Hintergrund sind auch die integrierten Schreibungen *Scharm* und *Majonäse* zu sehen, das Korpus zeigt mit max. 10 % in den letzten 3 Jahren eine deutliche Ablehnung dieser Varianten.²⁰

¹⁹ Ein besonderes Anliegen der Reformer war es, die deutsche Rechtschreibung leichter erlernbar zu machen.

²⁰ Auch *Scharm* wurde daraufhin als Variante gestrichen. Bei *Majonäse* – wie auch in den von der Verteilung der Varianten im Korpus vergleichbaren Fällen *Ketschup* und *Spagetti* – ist jedoch in einem der letzten Jahrgänge im Korpus sowie bei Google eine größere Zahl von Belegen verzeichnet. Dies scheint darauf hinzudeuten, dass die inte-

6.5 Entstehung neuer Varianten in der Schreibpraxis

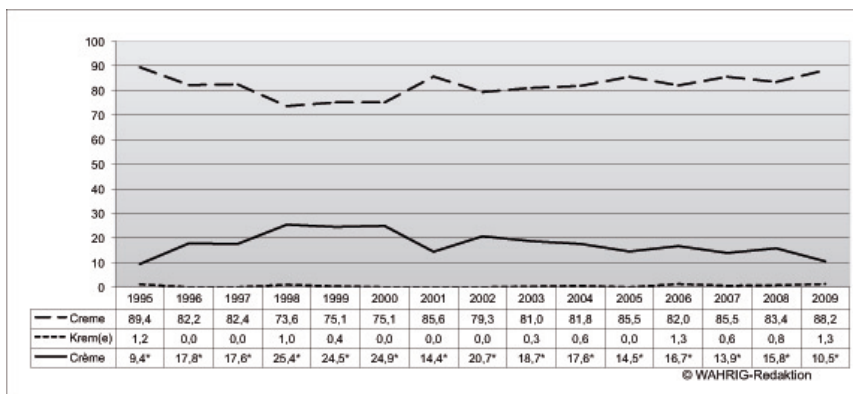
In gleicher Weise, wie die Präferenz bei zulässigen Varianten beobachtet wird, um ggf. eine nicht gebräuchliche Schreibvariante zu streichen, werden bei der korpusbasierten Schreibbeobachtung auch Abweichungen von der Normschreibung registriert, also häufig auftretende Schreibungen, die nach amtlichem Regelwerk nicht zugelassen sind. Paradigmatisch für einen solchen Fall ist das aus dem Tschechischen entlehnte Wort *Schmand*. Im Schreibgebrauch fast ausschließlich verbreitet ist die nicht etymologisch begründete, an den nativen Wortschatz des Deutschen angelehnte Schreibung mit *d* (analog zu *Band*, *Hand*, *fand*). Diese Schreibung wurde vom Rechtschreibrat daher 2010 als neue Variante zugelassen. Das Gleiche gilt für die fremdsprachige Variante *Clementine*, die im Schreibusus bis zu 100 % häufiger zu finden ist als die 1996 als einzige Form zugelassene integrierte Schreibung *Klementine*.

Eine Sonderrolle nimmt das hochfrequente Beispiel *Creme* ein. Hier zeigt sich, dass die beiden integrierten Varianten – *Krem* bereits vor der Reform zulässig, *Kreme* erst seit 1996 – von der Schreibgemeinschaft nicht akzeptiert wurden. Vorherrschend ist die zugelassene Schreibung *Creme* (in der Grafik gestrichelt). Aber auch die nicht zulässige, unverändert aus dem Französischen übernommene Schreibung *Crème* ist mit bis zu einem Viertel der Belege verzeichnet – vermutlich wegen *Crème de la Crème*. Die Empfehlung des Rats war in diesem Fall, die integrierten Schreibungen zu streichen, die zweite fremdsprachige Schreibung mit Accent (durchgezogene Linie) stattdessen neu zuzulassen.

6.6 Varianten bei flektierten fremdsprachlichen Verben als Indikatoren von Integrationsprozessen

Nicht nur (Varianten-)Schreibungen von Substantiven spiegeln Integrationsprozesse bei Fremdwörtern, sondern auch flektierte Formen fremdsprachlicher Verben. Hier sind vor allem Neologismen aus dem Englischen interessant. Integrations- und Grammatikalisierungsprozesse werden etwa bei der Konjugation von Anglizismen wie *timen* oder *downloaden* sichtbar, so z. B. bei der Schreibung des Partizips Perfekt (*getimed* oder *getimt*; *downgeloaded* oder *gedownloadet*). Für eine Zeit des Übergangs sind zwei oder sogar mehr Varianten im Schreibgebrauch belegt.

grierte Schreibung in anderen Bereichen außerhalb ›professioneller Schriftlichkeit‹ stärker Verwendung findet, und legt nahe, die Entwicklung der Schreibung weiter zu beobachten.



Creme vs. Krem(e) vs. Crème

7. Forciert eingeführte Varianten als Antizipation und Beschleunigung der Fremdwortintegration?

Vor dem Hintergrund von 15 Jahren korpusanalytischer Betrachtung stellen sich u. a. folgende Fragen:

1. War das Anliegen der Orthografie-Reformer erfolgreich, durch die forcierte Zulassung integrierter Varianten die Fremdwortintegration zu antizipieren?
2. Können normative Festlegungen die Sprach- und Schreibentwicklung befördern?

Die systematische Analyse paradigmatischer Beispiele der LBZ hat folgende Ergebnisse erbracht:

- a) Neuschreibungen brauchen in der Regel vier Jahre, um sich zu etablieren. Erst dann können zuverlässige Ergebnisse erzielt werden.
- b) In Bereichen, in denen Schreibungen bereits angebahnt waren, setzen sich die neuen Schreibungen/Varianten schneller durch als in solchen, in denen es nur wenige analoge Fälle gibt. Dies zeigen die Untersuchungen in der Gruppe mit den Wortbestandteilen *graph*, *phon* und *phot*, in der die neuen Varianten insgesamt gut angenommen werden.
- c) Breite Analysen über den gesamten Bereich belegen zudem, dass bei überwiegend fachsprachlich gebrauchten Fremdwörtern generell die bisher mögliche und als Variante noch gültige fremdsprachige Schreibung – zum Teil eindeutig – bevorzugt wird, bei vorwiegend in der Allgemeinsprache verwendeten dagegen eher die integrierte Variante.
- d) Außerhalb dieser Wortbestandteile wird die Ersetzung von *ph* durch *f* von den Schreibenden offenbar nicht akzeptiert, was u. a. die kontroverse Diskussion um die 1995 vorgeschlagenen Neuschreibungen *Katastrophe* und *Alfabet* zeigt. Dies ist vermutlich darin begründet, dass eine Integration im Schreibgebrauch

nicht angebahnt war²¹ und dass zahlreiche – vor allem griechischstämmige – Fremdwörter nach wie vor nur in der fremdsprachigen Schreibung zulässig sind, so etwa *Philosophie, Phase, Sphäre, Klaustrophobie, Metapher*.

- e) Wie auch bei *Katarr, Myrre* oder *Exposee* ist die Akzeptanz neuer integrierter Schreibungen in einer Laut-Buchstaben-Gruppe eher gering, wenn daneben Wörter weiterhin nur in der fremdsprachigen Schreibung zulässig sind.²² Dies trifft auch dann zu, wenn es etliche analoge Fälle mit gebräuchlicher integrierter Schreibung gibt, ein Integrationsmuster also bereits angelegt ist.²³ Generalisierte Regeln werden offenbar von den Schreibenden eher akzeptiert als solche mit vielen individuellen Ausnahmen.
- f) An *Portmonee*, wie auch an anderen Fällen integrierter Schreibungen wie *Scharm, Schose* oder *Majonäse*, zeigen sich noch weitere Probleme einer forcierten, übergangslosen Integration. Die Korpusanalysen belegen, dass der Grad der Akzeptanz mit dem Grad der Veränderung eines Fremdwortes abnimmt. Wenn Fremdwortschreibungen ohne langfristige Entwicklung so stark der deutschen Lautung angepasst werden, dass ihre ursprüngliche Herkunft und Schreibung kaum noch erkennbar ist, werden diese Varianten in den wenigsten Fällen von den Schreibenden akzeptiert. Dies gilt noch potenziert für Fälle, in denen die integrierte Schreibung zusätzlich von der allgemein üblichen Aussprache abweicht, wie bei *Butike* oder *Kreme*. Hier wird in einigen wenigen Fällen sogar eine neue fremdsprachige Variante durch Verankerung im Schreibgebrauch geschaffen, so mit *Crème*.
- g) Neue Varianten werden hingegen im Allgemeinen akzeptiert, wenn ihre Herleitung den Schreibenden unmittelbar einleuchtend ist.²⁴ Wenn Schrei-

21 Dies belegen korpusanalytische Erhebungen der Jahrgänge 1995/96. Die integrierte Variantenschreibung *Delfin* ist das einzige Gegenbeispiel für eine forcierte Neuschreibung in diesem Bereich – angebahnt höchstens in *fantastisch*. Die Schreibenden erkennen das Wort nicht mehr unmittelbar als Fremdwort, die integrierte Schreibung wird in den letzten 5 Jahren bis zu 60 % angenommen.

22 Zum Beispiel *Rhabarber, Rheuma* oder *Rhythmus*. Vor 1995 war ursprünglich eine erheblich größere Zahl integrierter Variantenschreibungen und damit eine konsequenter Systematisierung geplant. Vgl. Hermann Zabel: »Fremdwortschreibung«... (wie Anm. 11), bes. S. 152 ff.; Dieter Nerius (Hg.): *Deutsche Orthographie*. Hildesheim, Zürich, New York 2007, S. 385–388. Dies war politisch nicht durchsetzbar.

23 Einen Überblick über alle fremdsprachigen Laut-Buchstaben-Kombinationen, zu denen integrierte Varianten angeboten werden, gibt das aktuelle amtliche Regelwerk: Rat für deutsche Rechtschreibung (Hg.): *Deutsche Rechtschreibung. Regeln und Wörterverzeichnis: amtliche Regelung*. Tübingen 2006, S. 27 f, 33 f.

24 Dies zeigen eindeutig Auswertungen der Neuregelung zu Wörtern mit den Wortbestandteilen *-tiell*, bei denen nach dem Stamprinzip bei Ableitungen von Substantiven mit *-anz, -enz* generell auch die integrierte Schreibung *-ziell* neu zugelassen wurde. In fast allen Fällen, so z. B. bei *existenziell*, liegt die Akzeptanz der integrierten Schreibung in den letzten Jahren bei 90 %.

bungen langfristig einem angebahnten Integrationsmuster folgen, werden zeitweise sogar mehr als zwei Varianten verwendet (wie bei *getimed*, *getimet*, *getimt*). Welche Konsequenzen haben diese Ergebnisse für die künftige Schreibbeobachtung?

8. Empirische Schreibbeobachtung – Perspektiven

Die Schreibbeobachtung bei Fremdwortvarianten hat gezeigt, dass der Schreibende offensichtlich stark vom Schreibusus, d.h. von vertrauten »graphematischen Regularitäten«²⁵ ausgeht. Neue Regelungen müssen systematisch und stringent – möglichst ohne Ausnahmen – begründet sein, um mittel- und langfristig Akzeptanz zu finden. Eine nachhaltige Wirkung von Regelungen kann also nur dann erzielt werden, wenn die Konstanz und Verlässlichkeit von Regeln und Schreibungen gewährleistet ist. Gewachsene Fremdwortkompetenz zumindest in den europäischen Sprachen trägt bei den Schreibenden offenbar dazu bei, fremdsprachige Schreibungen relativ problemlos aufzunehmen und sie ins Deutsche zu integrieren.

Dies trifft natürlich nur auf den Bereich der Varianten innerhalb der Laut-Buchstaben-Zuordnung zu. Hier hat der Rat für deutsche Rechtschreibung am Ende seiner 1. Amtsperiode erste Konsequenzen aus der Ususbeobachtung gezogen und vorgeschlagen, einige wenige, völlig ungebräuchliche Schreibungen zu streichen.²⁶ Weitere fundierte Ergebnisse kann nur eine langfristige Schreibbeobachtung bringen.

Am Beispiel der LBZ und speziell der Fremdwörter konnten anhand der Ergebnisse bisheriger korpusanalytischer Betrachtung bereits jetzt Paradigmen entwickelt werden, die für Untersuchungen auch bei semantisch motivierten Varianten in GZS und GKS genutzt werden können.

Weiterführend bietet die Zusammenarbeit zwischen den drei Institutionen die große Chance, Paradigmen zu entwickeln, die zum Teil auch für die Beobachtung des Schreibgebrauchs auf anderen Gebieten und für andere Zielgruppen relevant sind, z. B. für die Schule als einen der beiden wichtigen Bereiche, für welche die amtlichen Orthografieregeln verbindlich sind. Ziel wäre ein umfassendes Monitoring der sprachlichen und gesellschaftlichen Varianz mit Hilfe von extensiven und intensiven korpuslinguistischen Analysen, unterstützt durch innovative

25 Vgl. Peter Eisenberg: *Das Wort...* (wie Anm. 4), S. 303.

26 Folgende integrierte Varianten wurden im 2. Bericht an die KMK 2010 zur Streichung empfohlen: *Butike*, *Fassette*, *Kabrio*, *Katarr*, *Krem*, *Kreme*, *Kupee*, *Maffia*, *Maläse*, *Mohär*, *Myrr*, *Scharm*, *Schikoree*, *Schose*, *Sketsch*, *Sutane*, *transchieren*. Diese haben in allen drei Korpora in den letzten 3 Jahren Belegaten von unter 3 Prozent. Neu zugelassen wurden die Varianten *Caprice*, *Clementine*, *Crème* und *Schmand*, alle außer *Crème* mit mehr als 70 % frequenter als die gültige Schreibung.

sprachtechnologische Methoden. Damit könnten Unzulänglichkeiten ausgeglichen werden, die Analyse-Methoden mit Korpora, die zum größten Teil aus Texten ›professioneller Schreiber‹ zusammengesetzt sind, als einziges Instrument lexikographischer Arbeit aufweisen.

Das Korpus bleibt aber schon jetzt ein zentrales Instrument moderner lexikographischer Arbeit. Es ist die Basisinstanz, um Variantenschreibungen darzustellen und zu begründen, Integrationsprozesse von Fremdwörtern zu dokumentieren und diese Erkenntnisse in den Wörterbüchern abzubilden. Dies kann z. B. in Form von Empfehlungen für bestimmte Schreibvarianten geschehen, aber auch durch Erläuterungstexte zu den verschiedenen Schreibungen in den Informationskästen des Wörterbuchs.

Die Schreibbeobachtung im Rat für Rechtschreibung ist damit ein wichtiger Ansatz zu übergreifender empirischer Zusammenarbeit auf Korpusebene im orthografischen Bereich und eine neue Grundlage, um Sprach- und Schreibwandel der deutschen Gegenwartssprache umfassend zu erkennen und zu erforschen.

Dr. Sabine Krome
Leitung WAHRIG-Redaktion
wissenmedia in der inmediaONE] GmbH
Avenwedder Straße 55
33311 Gütersloh